

## **Das Salzburger Hackbrett**

1934 Entwicklung eines Hackbrett mit chromatischer Anordnung der Töne durch den Volksmusiksammler und -musikanten Tobi Reiser in Zusammenarbeit mit dem Hackbrettbauer Heinrich Bandzauner (Salzburg).

Bis dahin gab es in der traditionellen alpenländischen Volksmusik, hauptsächlich in Österreich und der Schweiz, diatonische Instrumente, die zur Begleitung in der Tanzmusik verwendet wurden. Tobi Reiser setzte sein nun in allen Tonarten spielbares Hackbrett als Melodieinstrument ein und kombinierte es mit anderen Saiteninstrumenten wie der Zither, der Harfe und der Gitarre. Für diese Besetzungen bearbeitete er traditionelle Volksweisen und -tänze, komponierte und gab Sammlungen heraus. Das war der Beginn der Erfolgsgeschichte der alpenländischen Saitenmusiken.

Ab den 1950er Jahren wurden die Saitenmusiken auch in Bayern populär und damit auch das Hackbrett.

In den 1970er Jahren entdeckt Karl-Heinz Schickhaus die historisch-klassische Herkunft des Instrumententypus Hackbrett und legt durch die Herausgabe von Originalliteratur des 18. Jahrhunderts, durch die Anregung zeitgenössischer Kompositionen und durch die Erstellung eines instrumentalmethodisches Werkes den Grundstein für die weitere Entwicklung. Entscheidend wird hierfür auch die Ausbildung professioneller Hackbrettlehrer.

## **Instrumentale Entwicklung**

1971 Erweiterung des Tonumfangs nach oben bis zum d<sub>3</sub>, nun ist die wiederentdeckte klassische Literatur auch spielbar (Alfred Pichlmaier, Fraunberg). Die Mehrchörigkeit wird auf drei Saiten pro Ton beschränkt (vormals vier). Dieser Typus wird zum Standardinstrument sowohl für die Klassik als auch die Volksmusik.

1988 Entwicklung des Basshackbretts (Alfred Pichlmaier)

1989 Entwicklung des sog. Tenorhackbretts mit erweitertem Tonumfang (c bis g<sub>3</sub>) und Pedaldämpfung (Alfred Pichlmaier)

1989 Rekonstruktion eines barocken Salterios (Reinhard Hoppe, Wolfratshausen)

1997 Entwicklung des Kontrabasshackbretts (Klemens Kleitsch, Kiefersfelden)